

energischen Mannes. Er ist fünf und vierzig Jahre alt, klein und stämmig mit sehr breiter Stirn. Er begrüßte den Reisenden als den ersten Engländer, der ins Land gekommen sei, und bemerkte ihm, dass er dies Ereignis, welches Gott gefügt habe, als ein günstiges Zeichen betrachte. Bei allen spätern Begegnungen gab er dem Wunsche Ausdruck, mit den Engländern in Freundschaft zu leben. Die indischen Kaufleute beginnen den Markt in Yarkand zu besuchen, und dies allein ist bestimmend genug, die wenigen Terrainhindernisse in den uns unterworfenen Landschaften so bald als möglich wegzuräumen. Es eröffnet sich dort ein Feld für den Handel, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Das ganze Land bildet ein erhöhtes Becken in Centralasien, auf drei Seiten von schneebedeckten Bergen umgeben, von denen einige mehr als 20,000 Fuß hoch sind. Im Osten geht es in die Sandwüste Gobi über, die es von China scheidet. Alle Flüsse, die aus der Schneeregion der Berge herabkommen, nehmen ihren Lauf nach Osten und verlaufen im Sande. Wo dieser gering ist, kann der Boden auch bei Mangel an Regen durch Canäle bewässert und fruchtbar gemacht werden. Die dichtbevölkerten Theile verdanken diesen Bewässerungscanälen den vortrefflichen Zustand und die Ueppigkeit des Feldbaues. Man findet aber auch solche Canäle in großer Zahl und sorgsam gepflegt. B.

Livingstone. Das „Athenaeum“ vom 5. März bringt einen Brief des königl. Astronomen Maclear an Cap an den Präsidenten der „Royal society.“ Sir Edward Sabine vom 18. Jänner, worin es heißt: „Mit Bangen sehe ich einer Nachricht von Dr. Livingstone entgegen. Sein letzter Brief war vom Mai (1869) aus Udschidschi datirt. Udschidschi liegt nahe am nordöstlichen Ufer des Taganyika-See's. Man hatte ihn dort der Unterstützung beraubt, die ihm von Zanzibar zugekommen war. Der Machthaber des Orts verweigerte ihm jeden Beistand und ließ auch nicht zu, dass Briefe von ihm nach Zanzibar befördert werden. Er hatte deren während seiner Krankheit, deren er nur langsam Herr werden konnte, wol vierzig geschrieben, von denen einige ohne Zweifel die astronomischen Beobachtungen enthielten, die er an einzelnen Orten gemacht hatte. Er meint, dass die Feindseligkeit der Eingebornen aus dem Verdacht entspringe, er gehe mit dem Gedanken um, ihren Sklavenhandel zu unterdrücken. Sein alter Freund, Dr. Kirk, der wirkliche politische Agent in Zanzibar, wird gewiss alles mögliche zu seiner Rettung aufbieten, aber leider reicht der Einfluss der Autoritäten von Zanzibar nicht bis in das ferne Udschidschi.“

In der Sitzung der Londoner geogr. Ges. vom 14. März wurde durch ein officielles Schreiben von Lord Clarendon vom gleichen Datum die Nachricht bestätigt, dass die Cholera in Ostafrika, namentlich in Zansibar und der Umgebung heftig ausgebrochen sei, was für das weitere Schicksal Livingstones gerechte Besorgnis einflößt, da die Leute, durch welche ihm die Unterstützung zugeführt werden sollte, von der Seuche befallen wurden. Sir Murchison hegt zwar die Hoffnung, dass die Calamität sich nicht bis in das Innere und namentlich nicht in jenes Gebiet verbreiten werde, wo Livingstone die Caravane erwartet; aber das scheint uns mit Rücksicht auf das obige ein schlechter Trost. B.

Ausserordentliche Sitzung

der geographischen Gesellschaft am 1. März 1870, unter dem Vorsitz des Prof. Dr. Ferd. v. Hochstetter.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit dem Bemerkten, dass er sie zu Ehren eines lieben Gastes angesagt habe, dessen Ankunft in Wien nach seinen eigenen Briefen heute mit der größten Wahrscheinlichkeit voraus-

bestimmt werden konnte, des Herrn Dr. Heinrich Kiepert aus Berlin. Leider müße er aber beifügen, dass bis zur Stunde noch nicht sichergestellt werden konnte, ob Herr Kiepert wirklich angekommen sei, folglich auch in Frage stehe, ob er uns mit seiner Gegenwart erfreuen werde.

Uebrigens sei für das Interesse der Sitzung durch die reichhaltige Ausstellung von Veranschauligungsmitteln zur physicalischen Geographie gesorgt, welche Herr Prof. Simony den geehrten Mitgliedern vor Augen gestellt hat und durch einen Vortrag zu illustrieren die Freundlichkeit haben wird.

Als neu eingetretene Mitglieder werden angemeldet und angenommen die Herren Dr. Ed. Sachau, Prof. der orientalischen Sprachen in Wien, R. A. Minz, Banquier in Wien, Carl Büchelen, Ingenieur in Wien, dann das k. k. 2. Staatsgymnasium in Graz, das k. k. 2. Obergymnasium in Krakau, das k. k. Gymnasium in Marburg, das k. k. Sct. Annagymnasium in Krakau und das k. k. Obergymnasium in Bizezany.

Der Generalsecretär theilt mit, dass das erste Verzeichniss von Fragen, welche am internationalen Congress für die geographischen Wissenschaften zu Antwerpen zur Discussion kommen sollen, gedruckt vorliegt und nach Beschluss des Ausschusses im nächsten Heft der Mittheilungen in der Uebersetzung veröffentlicht werden wird (siehe vorlieg. Nr. Seite 231).

Der Vorsitzende gibt Nachricht von dem Mitgliede Hrn. C. L. Griesbach, der sich einer von Hamburg aus organisierten Expedition zur Erforschung der Gebiete zwischen dem Limpopo und Zambesi in Südost-Africa angeschlossen hat, und da der Dampfer „Petermann“, der für die Flussfahrten bestimmt war, verunglückt ist, jetzt in D'Urban (Natal) verweilt. Aus seinem Briefe (vom 18. December 1869) hebt er folgendes heraus:

„Unser schöner Dampfer „Petermann“, den wir seit Monaten erwarteten, ist gesunken. Wie ich erfahre, hatte er einen heftigen Sturm zu bestehen und gieng am 15. Juli in der Nähe von Sct. Paul de Loanda (Westküste) unter. Wahrscheinlich hatte er, wie die englischen Seeleute es nennen, „brocken his back“. Tröstend ist, dass die Mannschaft gerettet wurde. So müssen wir denn noch lange hier bleiben, bis ein anderer Dampfer heraus kommt.“

Ich fühle mich hier sehr wohl. Die Hitze sagt mir weit mehr zu als unser kaltes unfreundliches Klima. Je heißer, desto angenehmer, und wahrlich warm genug hab ichs hier. In meinem kühlestn Zimmer 30° R. Ich bin fortwährend im Abreisen öder Kommen begriffen. Die lange Abwesenheit meines unglücklichen Dampfers hat mir vollauf Zeit gegeben, Untersuchungen und Studien zu machen. Ich kenne bereits jeden Winkel von Natal und richte daher meine Ritte jetzt nach Süden in das Gebiet der Amapongo und Criqueas. Nächste Woche gehe ich wieder dorthin, um das ganze Flussgebiet des Umzimvooboo (Sct. Iskus und den Theil der Guathlamba-Mountains 9–10,000 Fuß hoch), wo er entspringt, zu untersuchen. Es ist eine sehr ehrenvolle Aufgabe, da das Gebiet noch als vollkommen unbekannt zu betrachten ist. Leider bin ich verurtheilt immer allein zu reisen, und die Distanzen, die man zurücklegen muß, sind colossal. Ich reite selten weniger als 40–50 englische Meilen per Tag, d. i. 9–13 deutsche Meilen, immer auf demselben Pferd. Unsere europäischen Pferde würden das gar nicht aushalten. Ich habe die Zeit über, die ich hier in Africa zubrachte, bereits mehr gesammelt, als wir es während der Aufnahme in Oesterreich thun. Sind 40–50 Pfund Gestein beisammen, so lade ich sie auf den Rücken eines Kaffern, und lasse ihn damit nach D'Urban gehen. Mit einer solchen Last wandert er um ein par Schillinge 5–600 Meilen weit. Eine solche Kaffernpost ist sehr sicher. Wenn ich von meinen mehrmonatlichen Ausflügen nach Hause komme, finde ich alle abgeschickten Pakete vor und kann sicher sein, dass kein Stück abgeht.

Wo die Kaffern nicht von den Missionären verdorben sind, erweisen sie sich als verlässliche Leute, sind anständig, tüchtig in der Arbeit und über alle Erwartung ehrlich. Man kann jedem Kaffer getrost sein Hab und Gut anvertrauen, er wird nichts veruntreuen. Nur vor den christlichen Kaffern muß man auf der Hut sein. Von ihrer Gefälligkeit und Gastfreundschaft habe ich sprechende Beweise. Wenn ich in einen Kraal komme, wird mir sogleich eine der

besten Hütten zur Verfügung gestellt und das beste vorgesetzt. Ich bin schon bei allen den 58 Stämmen der Küste bekannt. Sie nennen mich Incouca-gos d. h. Buschbock. Warum ich so heiße, weiß ich nicht. Ein Kafferndorf und insbesondere die Einzäunung für das Vieh wird hier allgemein, wie in den Reisebeschreibungen Kraal genannt. Merkwürdiger Weise ist das weder ein Kaffernwort, noch ist es englisch. Kraal kommt aus dem portugiesischen, wo Coral eine Einzäunung für das Vieh heißt. Die Portugiesen als die Entdecker der Ostküste von Africa übertrugen das Wort an die Holländer, von denen es wieder die Engländer nahmen und mundgerecht machten. Die Kaffern selbst nennen ein Dorf Umuzi und die Einzäunung für das Vieh Isibaya.

Bis jetzt habe ich nicht ein einziges Heft der „Mittheilungen“ erhalten, zu denen ich doch berechtigt bin. (Wurden sogleich expediert, als uns die Adresse des Herrn Griesbach bekannt war. Anm. d. Red.). Oft wäre es mir ein Bedürfnis gewesen sie zu lesen. Ich bin schon sehr im Rückstande mit der laufenden Literatur. Ich weiß noch immer nicht, was wir zunächst thun werden. Man sagt, es werde eine große Reise in das Innere angetreten. Ich werde vorerst meine Untersuchung der Quathlamba-Mountains vollenden. Am Zambesi herrscht blutiger Krieg zwischen Portugiesen und Eingebornen. Schöne Aussichten!“

In einem zweiten Schreiben von Herrn Griesbach von D'Urban (dat. 20. Jan. 70) heißt es: Seit ich Ihnen das letztmal schrieb, habe ich meinen Plan für die nächsten Monate gänzlich verändert. Eben liegt ein Herr Lippert gehöriges Schiff hier, welches er uns zur Verfügung stellt, und mit dem wir eine mehrmonatliche Reise nach Madagaskar, Zanzibar u. s. w. unternehmen wollen. Bis wir zurückkommen, wird wol schon unser neuer Expeditionsdampfer herausgekommen sein. Die Reise, die wir vorhaben, wird im höchsten Grade interessant sein — nur die Jahreszeit ist etwas ungünstig, da die Monate Januar und Februar an der Ostküste sehr fiebergefährlich sind. Mit gehöriger Vorsicht jedoch hoffe ich durchzukommen.“

Während Herr Prof. Simony hierauf seinen Vortrag hielt, erschien Herr Kiepert und wurde vom Vorsitzenden wie von der Versammlung lebhaft begrüßt.

Herr Professor Simony hatte für diese außerordentliche Versammlung eine Reihe seiner graphischen Tableaux und Landschaftsbilder für physische Geographie ausgestellt. In einem längeren, der Erläuterung der verschiedenen Vorlagen gewidmeten Vortrage schickte er vorerst einige allgemeine Bemerkungen über die Bedeutung der physischen Geographie als Lehrstoff und über die Nothwendigkeit bildlicher Veranschaulichungen als Förderungsmittel des Unterrichtes für diesen Zweig der Erdkunde voraus. Zunächst wurde von ihm betont, wie bei der bestehenden Schulpraxis die Geographie als eine Art Anhängsel der Geschichte zu betrachten und zu behandeln, vorwiegend nur die topische und politische Geographie berücksichtigt werde, wozu der Fachlehrer sich auch schon aus dem Grunde genöthigt sieht, weil für den geographischen Gegenstand als solchen nur eine auf das äußerste beschränkte Zahl von Stunden zur Verfügung steht. Die vielfachen Beziehungen der Erdkunde zu einer Reihe anderer wichtiger Disciplinen, wie der naturhistorischen Fächer, der Statistik, der Nationalöconomie u. a. m. für welche ein sicheres Verständnis gleichfalls jedem Studierenden erschlossen werden sollte, müßen bei einer derartigen, einseitigen Behandlung mehr oder minder vollständig außer Acht bleiben. Nun scheint es aber gerade in einem Staate, wie Oesterreich, wo die physisch-geographischen Verhältnisse jeder Art in einer Mannigfaltigkeit entwickelt sind, wie nicht bald anderswo auf gleich großem Raum, doppelt wichtig, den Blick und das Verständnis der Jugend für diese Verhältnisse und Beziehungen rechtzeitig zu wecken und zu schärfen. Allerdings bringt eine derartige Erweiterung des geographischen Unterrichtes auch erhöhte Anforderungen an die studierende Jugend mit sich, Anforderungen, welche gegenüber der Zahl und dem Umfange der übrigen, als unerlässlich erkannte Lehrfächer sich kaum noch rechtfertigen zu lassen scheinen. Der Begriff jener „allgemeinen Bildung“ welche in den Mittelschulen angestrebt wird, hat sich allgemach derart erweitert, dass das Maß der geforderten Leistungen schon über die mittlere Leistungsfähigkeit der Jugend hinauszugehen droht. Die immer bedenklicher anwachsende Zahl von Augenschwachen,

Kopfteidenden und Engbrüstigen ist dafür ein eben so unbestreitbarer als trauriger Beleg. Darum erscheint es von größter Wichtigkeit, überall dort, wo durch das Medium directer Veranschaulichung eine schnellere Auffassung und eine dauerndere Einprägung des zu erlernenden Stoffes erzielt werden kann, dieses Mittel auch in ausgedehntester Weise anzuwenden und zu benützen. Außer den naturhistorischen Fächern gibt es keine zweite Disciplin, wo der Lehrstoff sich zu einer veranschaulichenden Darstellung in so hohem Grade eignet, wie in der Erdkunde. Nun reichen aber für die letztere die bisher angewendeten Hilfsmittel noch lange nicht aus, für das weite Gebiet der physischen Geographie ist auf zweckmäßige, in der Schule brauchbare Veranschaulichungsmittel noch wenig Bedacht genommen worden. Ist aber einmal für die letzteren derart reichlich vorgesorgt, dass in jedem Lehrzimmer dem Schüler in entsprechender Reihenfolge neben Illustrationen aus anderen Gebieten, auch solche aus den verschiedenen Zweigen der Erdkunde abwechselnd vor das Auge treten, dann wird es dem Lehrer leicht sein, den geographischen Gegenstand auch nach weiteren, als den bisherigen, vorwiegend historischen Gesichtspunkten zu behandeln, und eben so wird beiden Schülern das Gehörte durch Gesehenes immer wieder neu unterstützt, sich klar und bleibend dem Gedächtnisse einprägen. Dabei darf der Vortheil noch besonders betont werden, dass in graphischen, überhaupt bildlichen Darstellungen fast immer mehrfache, gegenseitige Beziehungen gleichzeitig zum Ausdruck gebracht und dem Verständnis zugänglich gemacht werden können, welche das bloße Wort nur neben einander hinstellen und in mehr oder weniger unbestimmten, leicht wieder verwischbaren Umrissen anzudeuten vermag.

Schließlich wies der Vortragende noch darauf hin, wie durch einen zweckmäßig organisierten Zeichenunterricht denjenigen Disciplinen, welche sich auf Anschauung stützen, also auch speciell der Geographie, eine weitere Förderung zu Gute kommen kann. Wenn man sich einmal mit dem Princip befreundet haben wird, dass die Mittelschule keine Kunstschule zu sein hat, sondern dass an derselben, insbesondere an der Realschule, in welcher eine so bedeutende Zeit für das Zeichnen in Anspruch genommen wird, das letztere nicht über Erwerbung der Fertigkeit hinausgehen soll, jeden beliebigen Gegenstand in klaren und bestimmten, scharf characterisierenden Umrissen correct darzustellen, und wenn daneben der Zeichenlehrer eine hinlängliche Uebersicht derjenigen Fächer besitzt, in denen bildliche Darstellungen eine unterstützende Rolle spielen, so wird es für jeden Schüler möglich werden, sich während seines 7-8 jährigen Besuches der Mittelschule einen Schatz illustrierenden Lehrstoffes in seiner Zeichenmappe anzusammeln, welcher nicht nur bei dem Ersteren selbst immer wieder neue Erinnerungen an einmal Gelerntes auffrischt, sondern der auch zugleich zu einer Art von Familienschatz wird, aus welchem Jung und Alt im Hause Interesse und Belehrung zu schöpfen vermögen.

Von den verschiedenen graphischen Darstellungen und Landschaftsbildern, welche der Vortragende hierauf erklärte, mögen hier zur Kennzeichnung des dargebotenen Stoffes nur folgende angeführt werden: Ein großes in Farben ausgeführtes Wandbild, welches den Zweck hat, alle auf Gletscher und Erratisches bezüglichen Erscheinungen zu veranschaulichen (bei der letzten Lond'ner Ausstellung mit der Medaille ausgezeichnet;) Tiefenkarten und Profile alpiner Seebecken; Temperaturverhältnisse der See'n des Traungebietes, die Wärmertheilung im Wasser nach dessen verschiedenen Tiefen versinnlichend; ein Tableau aus der mathematischen Geographie, den Gang der solaren Beleuchtung und Erwärmung verschiedener geographischer Breiten erläuternd; Temperaturmittel des Jahres, des kältesten und wärmsten Monates von 100 verschiedenen Orten der Erde, zur Demonstration des Einflusses der geographischen Breite, der marinen und continentalen Lage endlich der senkrechten Erhebung auf den Spielraum im jährlichen Gange der Wärme; Darstellung der Temperaturverhältnisse Wiens nach 90-jährigen Beobachtungen. Unter den von dem Vortragenden nach der Natur gemalten Landschaftsbildern finden sich Typen verschiedener geologischer Formationen, Erosionsbildungen, Berg- und Thalformen, Studien aus der Gletscherwelt, Vegetationserscheinungen u. d. gl. m.

Wir glauben im Interesse des geographischen Unterrichtes den Wunsch aussprechen zu dürfen, dass das im hohen Grade instructive Veranschaulichungsmaterial, welches der Vortragende in dieser Versammlung zur Ansicht brachte, nicht auf dessen eigene Benützung an der hiesigen Hochschule beschränkt bleibe, sondern auch weiteren Kreisen des geographischen Unterrichtes zugänglich gemacht werden möge.

Vom Vorsitzenden aufgefordert, bespricht nun Herr Kiepert in allgemeinen Zügen den Zweck einer Reise in den Orient, die er so eben in Begleitung seines Sohnes und eines ihm befreundeten jungen Arztes anzutreten im Begriffe sei. Schon in seiner Jugend habe er sich zur nähern Kenntniss jenes Bodens angeregt gefühlt, auf welchem sich die Geschicke des classischen Alterthums abwickelten und wo die Reste des damals Geschaffenen noch jetzt die erfrischendste Nahrung für den gebildeten Geist abgeben. Der Wunsch, die classischen Stellen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und für die Feststellung der topographischen Daten jenes Bereichs thätig zu sein, sei ihm damals durch verschiedene Umstände verwehrt gewesen und er rechne es sich zum Glück an, dass ihm jetzt nach einer ziemlich langen Reihe von Jahren, die er zu Erfahrungen für diesen Zweck benützen konnte, Gelegenheit geboten sei, die Absicht ins Werk zu setzen. Er verdanke das zunächst der Munificenz der Berliner Academie, die ihn mit den Mitteln zur Ausführung seines Unternehmens unterstützt hat.

Herr Kiepert gedenkt seine Reise, welche Aegypten, Syrien, einen Theil von Kleinasien und Griechenland umfassen soll, in mehreren Absätzen zu machen, so dass er nach einer gewissen Zeit wieder heimkehrt, um den untersuchten Theil des Terrains zu bearbeiten.

Schließlich übergibt Herr Kiepert der geographischen Gesellschaft mehrere wertvolle kartographische Arbeiten als Geschenk für die Bibliothek, darunter eine neue Ausgabe seines historischen Atlas, eine in Höhengichten ausgeführte Karte der griechischen Halbinsel und Probeblätter seiner im Terrain noch nicht vollendeten Karte der europäischen Türkei.

Dabei gedenkt Herr Kiepert der Schwierigkeiten, die namentlich eine solche Arbeit – so unglaublich es in unserer verkehrslustigen Zeit klingen mag – dem Kartographen bereitet, da er sich trotz der mannigfachen Hilfsmittel bei jedem Schritte seiner Arbeit die Wahrscheinlichkeit vorhalten muß, in den wichtigsten Fixierungen des Terrains oder der Localitäten fehlzugreifen. Es werde bei allem Vertrauen auf die Gewissenhaftigkeit früherer Aufnahmen und Reiseberichten immer klarer, dass die Türkei wie in mancher andern Beziehung so insbesondere in Bezug auf das Terrain eine terra incognita und dass erst jetzt, wo man daran geht die ersten Schienenwege durchzuziehen, eine wirkliche topographische Aufnahme der Gegenden durchgeführt worden sei, die man bisher nur aus einzelnen Reiseberichten kannte, und diese Aufnahme seine Karte leider schon heut veraltet erscheinen lasse.

Der Herr k. u. k. Consul C. Sachs in Serajewo ersucht uns nachstehende Berichtigungen in unsere Blätter aufzunehmen:

a) Druckfehler in dem im vorigen Jahrgange 1869, VIII. Heft erschienenen Aufsätze über Bulgarien.

| Seite | Zeile | Anstatt | soll es heissen |
|-------|-----------|---|---|
| 3 | 11 | Kaſan | Kasan |
| 4 | 35 | Vict | Vid |
| 6 | vorletzte | Plerna | Plevna |
| 14 | 16 | 800 | 8000 |
| 18 | 10 | Almadscha | Atmadscha |
| 19 | 31 | Priota | Prista |
| 20 | 39 | Dörfer ungefähr 1 $\frac{1}{2}$, Dolab 1 $\frac{1}{3}$, Bessarbova 1 deutsche Meile | Dörfer Kula ungefähr $\frac{1}{2}$, Dolab 1, Bessarbova 1 $\frac{1}{3}$ deutsche Meile |

| Seite | Zeile | Anstatt | soll es heißen |
|-------|-------|--------------------|--------------------|
| 21 | 2 | Fütschük | Gütschük |
| 23 | 32 | Aktschajz | Aktschair |
| 30 | 38 | Katalei | Katalui |
| | | (zweimal) | (zweimal) |
| 31 | 21 | Gropu Tschobanulni | Gropa Tschobanulni |
| 32 | 3 | Beschoghül | Beschoghül |
| 32 | 3 | Dokusoghül | Dokusoghül |
| 33 | 32 | Dubitzna | Dubnitza |

b) Druckfehler in der im laufenden Jahrgange veröffentlichten Reise „von Serajewo zum Dormitor und durch die mittlere Herzegowina.

| Seite | Zeile | Anstatt | soll es heißen |
|-------|--------------|----------------------|--------------------------|
| 3 | 3, 6, 9 | Trnowa | T'rnowa (Apostroph) |
| 3 | 17 | Krblina | K'rblina |
| 3 | 38 | Meihowina | Miehowina |
| 5 | 3 | Trnowitza | T'rnowitza |
| 5 | 34 | Eierspeise mit Milch | Milchspeise (ohne Eier!) |
| 8 | 14, 23 | Berkowitsh | Borkowitsh |
| 10 | 4 | } | } |
| 11 | 15 | | |
| 17 | vorvorletzte | 300 | 3000 |
| 18 | 31 | Blashni | Blashui |
| 19 | 5 | Glawatidschewo | Glawatidshewo |

c) Nachträgliche Text-Verbesserungen zu obgenannter herzegowinischen Reise.

| Seite | Zeile | Anstatt | wäre besser |
|-------|--------------|----------------|--|
| 3 | letzte | } | Ulog |
| 5 | 7 | | |
| 12 | 17 | } | Wutschje B'rdo oder Wutschja B'rda' (Wolfs- berge) |
| 4 | 18 | | |
| 4 | 31 | | |
| 7 | 12 | Kruschitsitsh | Krushitsitza |
| 7 | 15 | Smrieschno | Smrietschno |
| 7 | 21 | Pressika | Pressjeka |
| 9 | 18 | Komorastiena | Komorowastiena |
| 12 | 18 | Krakowe | Krekowe |
| 12 | 25 | Pakratschuscha | Bakratschuscha |
| 14 | vorvorletzte | } | Tzerno Wrelo |
| 15 | 16 | | |
| 15 | 35 | Grabowatz | Grabowitza |
| 16 | 17 | und Proporatz | (und angeblich Proporatz) |
| 17 | 1 | Popraska | Papratschka |
| 17 | 10 | Lissitschitsh | Lissitshitshi |
| 17 | 13, 14 | Konjitz | Konjitz (türkisch: Ko- nitscha) |
| 15 | 35 | Diva | Diva * Anmerkung: Es soll dort wol ein „Diva“ oder Devoika (d. h. Jungfrau) genanntes, in Stein gehauenes Marien- bild geben. |